

## ...Atempause...

Heute ist Sonntag, aber das kirchliche Leben steht immer noch still und auch heute dürfen wir keinen Gottesdienst zusammen in der Kirche feiern.

Aber auch im „stillen Kämmerlein“ (Martin Luther) lässt sich der Glaube leben und Andacht feiern. Christen auf aller Welt feiern heute, am Sonntag Judika, den 5.Sonntag in der Passionszeit. Anregungen und Texte dazu kommen hier:

**Jahreslosung 2020:** „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Markus 9,24

**Monatsspruch für März:** „Jesus Christus spricht: Wachtet!“ Markus 13,37

### Wochenspruch für die 5. Woche in der Passionszeit:

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

Matthäus 20,28

### Bibeltexte für den Sonntag Judika (5.Sonntag in der Passionszeit):

Psalm 43,1-5

Alttestamentliche Lesung: 1.Mose 22,1-14 (15-19)

Epistellesung: Hebräer 5,(1-6) 7-9 (10)

Evangeliumslesung: Markus 10,35-45

## Mit der Bibel durch den Tag - Sonntag, 29.03.2020

### Tageslosung:

**Losungstext:** „Wenn mein Geist in Ängsten ist, so kennst du doch meinen Pfad.“  
Psalm 142,4

**Lehrtext:** „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis.“  
2.Korinther 1,3-4

### Tägliche Bibellese:

Morgenlesung: Hebräer 13,12-14

Abendlesung: Johannes 1,29-34

Fortlaufende ökumenische Bibellese: Psalm 102

## **Passionsgottesdienst Judika 29.03.2020**

### **Musik zu Beginn**

#### **Begrüßung und Abkündigungen**

*„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“*

Mit diesen Worten aus dem Matthäusevangelium begrüße ich Sie recht herzlich zu diesem Lese-Gottesdienst am Sonntag Judika, dem 5.Sonntag in der Passionszeit.

Dieser Sonntag hat seinen Namen bekommen nach Worten aus Psalm 43: „Schaffe mir Recht, o Gott“.

Und in früheren Zeiten begann mit diesem Sonntag die eigentliche Passionszeit.

Altarkreuz und -bilder wurden mit Tüchern verhängt – und dieses „Fasten der Augen“, das man sich auferlegte, sollte ein Zeichen der Buße sein und die Christen einstimmen auf das absolute Fasten in der Karwoche.

Die Passionszeit als Zeit der Besinnung, der Konzentration auf das Wesentliche und als Anteilnahme am Leidensweg Christi geht auf ihren Höhepunkt zu.

Angesichts dieses Leidens verstummen in der Passionszeit die Jubelrufe; unser Gottesdienst wird karger, nachdenklicher. Und unsere jetzige Lebenssituation mit dem doch so stark veränderten Alltag tut ihr Übriges, dass wir uns fragen, was wirklich unverzichtbar in unserem Leben ist.

*Und so feiern wir nun diesen Gottesdienst im Namen des Vaters,*

*der uns mit seiner Liebe und Barmherzigkeit immer wieder reich beschenkt,*

*im Namen des Sohnes,*

*der uns vorgelebt hat, wie Versöhnung trotz aller scheinbaren Ungerechtigkeiten möglich ist*

*und im Namen des Heiligen Geistes,*

*der uns jeden Tag neu die Kraft gibt und uns hilft, das Gute zu erkennen und auch zu tun.*

Amen.

### **Musik**

#### **Psalm 43 [EG 755]**

#### **Kollektengebet**

Gütiger Gott und Vater,

du hast deinen Sohn leiden und sterben lassen,  
um uns zu erretten.

Lass uns sein Opfer bedenken und alle Zeit  
in deiner Liebe bleiben,

die du in ihm offenbart hast,

deinem Sohn Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Gott fordert Gehorsam, oft über unser Verstehen hinaus. Davon erzählt die Lesung aus dem Alten Testament. Höret Worte aus dem 1. Buch Mose im 22. Kapitel:

**Lesung: Gen 22,1-13**

Gott versuchte Abraham und sprach zu ihm: Abraham!

Und er antwortete: Hier bin ich.

Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.

Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten:

Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander.

Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater!

Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn.

Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?

Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.

Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.

Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham!

Er antwortete: Hier bin ich.

Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.

Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.

**Wochenlied: EG 76 O Mensch beweine dein Sünden groß**

Dass der Weg Jesu nicht ein Weg nach oben, sondern nach ganz unten ist, mussten seine Jünger erst selbst bitter erfahren. Davon hören wir im Evangelium des Markus im 10. Kapitel:

**Evangelium: Markus 10,35-45**

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.

Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue?

Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?

Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Wenn wir auf das Evangelium antworten, indem wir gemeinsam unseren christlichen Glauben miteinander bekennen, dann verbinden wir uns mit den Christen auf aller Welt:

### **Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott, den Vater,

den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,

aufgefahren in den Himmel;

er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;

von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,

Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen

### **Musik**

### **Predigt**

*„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.“*

Liebe Gemeinde,

könnten Sie das? Sich einfach aufmachen wie Abraham?

Also – ich glaube nicht, dass ich dazu in der Lage wäre! Alles, aber auch alles in mir würde sich auflehnen gegen so ein Ansinnen, gegen so einen Befehl! Das einzige Kind zu opfern, bewusst und sehenden Auges, das kann doch niemand von mir verlangen! Auch Gott nicht, nein, auch der nicht - oder ...?

Manchmal ist es schwer, ja fast unmöglich, die Texte der Bibel zu verstehen. Manchmal ist es schwer, sie zu lesen und die Worte zu ertragen. Und wie soll dann eine Auslegung geschehen? Was soll ich Ihnen sagen? Was kann ich Ihnen sagen, damit Sie nicht den Eindruck bekommen, Gott sei ein blutrünstiger, harter und hartherziger Despot.

Wir könnten den Text einfach ignorieren und einen anderen nehmen – das Evangelium vielleicht.

Da geht es um den Rangstreit der Jünger: wer darf im Himmelreich neben wem bzw. wie nah dran sitzen – ein typisch menschliches Problem, zu dem es gewiss genug zu sagen gäbe.

Aber das wäre ja irgendwie auch feige. Denn dann könnten wir uns ja auch um die Passionszeit und den Karfreitag drücken, weil er uns grausam und unangenehm auf der Seele liegt.

Also lassen Sie es uns wagen, und machen wir uns trotz aller Fremdheit und allen Befremdens, trotz aller Widerstände und Proteste gegen Gottes Ansinnen mit Abraham auf den Weg!

Auch Abraham hat sich diese Erfahrung nicht erspart und sich auch nicht zum ersten Mal in seinem Leben auf einen schweren Weg gemacht.

Auf Gottes Wort hin hatte er einst seine Verwandtschaft und sein Vaterhaus verlassen.

Auf seinen Wanderungen durch das verheißene Land hat er Gottes Treue ganz handgreiflich erfahren. Von Anfang an steht die Verheißung von Nachkommen im Raum, weil Gott gesagt hatte: *"Ich will dich zum großen Volk machen."*

Aber Abraham, der mit seiner Frau Sara schon lange ein Kind ersehnt hat, kann daran oft nicht glauben. Erst macht er ersatzweise seinen Verwalter Elieser zu seinem Erben. Dann nimmt Sara, die spürt, dass die Zeit, in der sie noch ein Kind empfangen könnte, vorbei ist, die Sache in die Hand: Durch ihre Magd Hagar soll Abraham zu seinem ersehnten Sohn kommen. Ismael wird geboren - aber schnell wird deutlich:

Zwar beschützt Gott auch dieses Kind, aber Erbe der Verheißung ist dieser nicht.

Und am Ende geschieht es gegen alle Erwartungen und Wahrscheinlichkeiten doch noch: Isaak wird geboren.

Da ist Abraham hundert Jahre alt und seine Frau Sara nur wenig jünger. Und nun soll Abraham diesen lang ersehnten Jungen töten?

Abraham verbindet mit seinem Gott mehr als blinder Gehorsam. Abrahams "Hier bin ich", als Gott ihn einmal mehr zu Beginn dieser Geschichte ruft, hat einen wachen, aufmerksamen Ton.

Nicht immer konnte sich Abraham so ganz und gar auf Gottes Vorhaben mit ihm einlassen.

Aber heute ist er, wie schon bei seinem allerersten Aufbruch Jahrzehnte zuvor, bereit, und zu allem bereit - trotz aller Ängste und Zweifel, die auch ihm das Herz schwer machen dürften.

An einer anderen Stelle der Abrahamgeschichte heißt es, nachdem Gott Abraham gegen alle Wahrscheinlichkeiten einen leiblichen Erben verheißt hatte: "Abraham glaubte dem Herrn."

Und auch jetzt glaubt Abraham seinem Gott. Und wieder einmal ist von entscheidender Bedeutung, was unter "glauben" zu verstehen ist:

Glauben an etwas im Sinne von "für wahr halten"? Oder Glauben als Vertrauen in etwas oder jemanden?

Ich glaube, dass, wenn Abraham in diesem Augenblick an das geglaubt hätte, was Gott ihm abverlangte - er hätte nicht aufbrechen können, so ungeheuerlich ist Gottes Ansinnen.

Aber Abraham vertraut Gott, was auch immer kommen mag.

Ein Vertrauen, das in all dem gründet, was Abraham bis dahin mit Gott erlebt hat. Und darum kann Abraham erneut aufbrechen, auf den wohl schwersten Weg seines Lebens - aber in dem unerschütterlichen Vertrauen, dass Gott es gut mit ihm meint.

Nach dem Auftrag Gottes lässt die Geschichte sich erst mal Zeit. -

Zeit für Abraham, um gründliche Vorbereitungen zu treffen.

Denn vor Abraham, Isaak und ihren Knechten liegt ein Weg, der mehrere Tage dauern wird. Noch ist also Zeit. Zeit, dass alles anders werden kann.

Vielleicht ist es auch das, worauf Abraham in seiner ruhigen Entschlossenheit baut!?! Dass in der anstehenden Zeit noch alles möglich ist? Dass Gott sich die Zeit lässt, einen anderen Weg zu wählen?

Dann machen sie sich auf den Weg.

Und am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: *"Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen."*

Lügt Abraham sich und den anderen da etwas in die Tasche? Oder weiß er einfach, dass alles gut ausgehen wird?

Abraham hebt seine Augen auf und sieht die Stätte von ferne. Und "sehen" heißt in den biblischen Erzählungen immer mehr sehen als das, was einfach vor Augen ist: "Sehen" heißt wahrnehmen, erkennen, tiefer sehen, verstehen.

Was aber sieht, was erkennt Abraham beim Blick in die Ferne?

Vater und Sohn machen sich allein auf das letzte Stück Weges.

An dieser Stelle stockt mir immer der Atem und in mir schreit alles Halt, nein, geh nicht mit!

Der Vater mit dem Sohne - auf dem Weg zur Hinrichtung. Einträchtig und innig nebeneinander.

Der Vater muss den Sohn nicht zwingen.

Und bleibt ganz Vater trotz des Ungeheuerlichen, das vor ihnen liegt. *"Mein Vater"*, spricht der Junge. *"Hier bin ich, mein Sohn."* In diesen Worten steckt die gleiche Wachheit und Präsenz wie in dem *"Hier bin ich, Herr"* am Anfang der Geschichte. Egal, wo Abraham noch mit seinen Gedanken sein mag, er ist auch ganz bei seinem Kind.

Was ahnt oder weiß der Junge, als er auf einmal fragt: *"Wo ist denn das Schaf für das Brandopfer?"*

Aber Abraham glaubt Gott und antwortet: *"Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer."* Und die beiden gehen miteinander weiter. Vertrauen ist offenbar ansteckend.

Und dann spitzt sich die Lage zu. So viel Zeit ist seit dem Befehl Gottes schon vergangen, aber bis jetzt bleibt die Wende aus.

Immer unausweichlicher steuert die Erzählung auf das schreckliche Ende zu. Abraham bereitet alles für sein großes Opfer vor. Schließlich fesselt er Isaak - wobei der sich offenbar gar nicht wehrt - legt ihn auf das Holz und hebt die Hand mit dem Messer in dramatischer Geste.

Alle halten den Atem an.

Aber auch jetzt ist der glaubende, vertrauende Abraham hellwach und ganz da, immer noch ganz bei Sinnen.

Und der Ruf vom Himmel erfolgt in letzter Sekunde: *"Abraham, Abraham!"* - *"Hier bin ich."*

*"Lege deine Hand nicht an den Knaben."*

Der Befehl des Engels fällt umfassend aus. Nicht nur: "Tu ihm nichts." Oder: "Verletz ihn nicht." Sondern: "Lass deine Hand von ihm."

Das Volk Israel wusste beim Lesen und Hören der alten Vätergeschichten immer, um was es da eigentlich geht:

Nicht um alte Familiengeschichten, sondern um den Anfang des Volkes Israel. In dem Jungen Isaak ist seine ganze Geschichte als Volk Gottes bereits beschlossen. Er ist der Träger der Verheißung und des Segens, die auf diesem Volk liegen.

Abraham war zu allem bereit. Er hätte diesen Jungen getötet. Aber indem er Isaak nach der glücklich verhinderten Opferung nun wieder los gibt und ihn damit neu dem Leben übergibt, kann die Geschichte Gottes mit seinem Volk seinen Anfang nehmen. Abraham hat Isaak freigegeben!

Damit hat Abraham vielleicht erst recht etwas geopfert.

Nicht den Isaak selbst. Aber in gewisser Weise seinen Sohn mit all dem, was Söhne damals bedeuteten: Einen, der den Betrieb übernimmt, für Enkelkinder sorgt, sich um die alten Eltern kümmert.

Einiges von dem darf auch Abraham noch mit Isaak erleben, ehe er alt und lebenssatt stirbt. Aber darauf kommt es nicht mehr an.

Es kommt darauf an, dass Gott seine Verheißung wahr macht:

*"Durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast."*

Das zumindest wird deutlich: Gott ist frei, sich ein Volk zu erwählen und sich ihm in seinen Verheißungen zuzuwenden.

Und am Ende fließt dann doch noch Blut. Das Blut eines Opfertieres.

Auch wenn uns dieser Brauch fremd ist, gehen wir doch versöhnt aus dieser Geschichte heraus, verlasse den Berg, dem Abraham damals den Namen *"Der Herr sieht"* gab und wenden uns mit neuen Einsichten und einem geschärften Blick unserem Leben zu.

Nicht nur diese Geschichte, auch mein eigenes Leben führt mich dann und wann an die Grenzen dessen, was ich von Gott in meinem Leben begreifen kann. Wie schwer ist es und oft unmöglich zu begreifen, wie Gott meiner Wahrnehmung ganz verborgen und doch immer da ist. Wie er mich Wege führt, die mir im Traum nicht eingefallen wären und die zu den schwersten in meinem Leben gehören: Wege an die Gräber von Menschen, die der Tod zuvor mitten aus dem Leben gerissen hat. Und dann erfahre und erkenne ich wie Abraham auch: Der Glaube ist immer ein Weg, auf dem ich zurechtkommen muss, ein Weg mit Stolpersteinen und Durststrecken. Gepflastert mit meinen unbeantworteten Fragen und Zweifeln.

Aber was ist die Alternative zu diesem Weg? Das Gegenteil von Aufbruch ist Stillstand und Verharren. Aber ich möchte nicht verharren in meinen Zweifeln und Fragen, ich möchte glauben lernen - wie Abraham.

Und genau in unserer jetzigen Krise, wo ich auch nicht verstehe, was das alles zu bedeuten hat und ich nicht weiß, was die Zukunft bringt, bin ich froh, dass ich meinen Glauben habe und Vertrauen wagen kann.

*"Glauben lernen"* - das wollte auch der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer in seinem Leben erreichen. Was er darunter verstand, das beschrieb er in seinen Briefen aus dem Gefängnis so: *"Glauben lernen"* ginge allein so, dass man sich auf die Welt einlässt, indem man einfach *"in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit"* lebe.

Erst so, schreibt Bonhoeffer, werfe man sich Gott ganz und gar in die Arme.

Und so wünsche ich uns allen, dass wir uns immer wieder neu auf Gott und seine Wege mit uns einlassen können. Dass wir uns ihm anvertrauen und ihm so eben voller Überzeugung glauben können.

*„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.“*

## **Musik**

### **Fürbittengebet**

Herr, unser Gott, in Jesus Christus kommst du uns nahe.  
Freiwillig, gehorsam und voller Hingabe ist er seinen schweren Weg gegangen.  
Befreie auch uns zu solcher Hingabe, dass wir Angst und Zweifel hinter uns lassen und dir folgen können.

Herr, unser Gott, in Jesus Christus hast du dich selbst verschenkt.  
Hilf uns, dass wir etwas von dem, was du uns schenkst, weiterschenken können: Zuwendung, Menschlichkeit, Liebe und Verständnis inmitten der Friedlosigkeit unserer Welt.

Herr, unser Gott, Angst, Gewalt, Unterdrückung und Leid in unserer Welt bringen uns oft an die Grenzen dessen, was wir verstehen und ertragen können. Deshalb bitten wir dich um die Kraft, das Unabänderliche aushalten zu können; um dein offenes Ohr für unsere Klagen; aber auch um offene

Augen und Ohren für uns, damit wir die Leiden der anderen sehen und erkennen, ihr Klagen und Weinen hören und sie dadurch spüren können, dass sie damit nicht allein sind.

Steh all denen bei, denen die Gegenwart jetzt Angst macht, die Angst vor der Zukunft haben, oder die vor lauter Sorge noch gar nicht überblicken können, was die Veränderungen für sie genau bedeuten.

Richte sie alle auf in deiner grenzenlosen Güte.

Wir vertrauen dir und bitten dich: Sei bei deinen Menschen, sei bei uns und lasse niemanden allein.

Und alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt, nehmen wir nun hinein in das Gebet, das uns dein Sohn Jesus Christus ans Herz gelegt hat:

### **Vater unser**

Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,  
dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen

### **Sendung und Segen**

Möge Christus mit der Demut seines Herzens und der Hingabe seiner Seele uns berühren.  
Und mögen wir frei sein für die Hingabe unseres Lebens an ihn.

Und der Friede Gottes,  
der all unser Verstehen übersteigt,  
sei ein Schutzwall und eine Wacht um unsere Herzen und Gedanken,  
dass nichts uns trennen möge von Jesus Christus, unserm Herrn.

Und so segne uns und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

### **Musik**